

den Werth der Lautsprache nicht beeinträchtigen. Die übrigen Gründe, die noch angegeben werden, kommen kaum in Betracht.

Die Art, wie die Lautsprache den Taubstummen beigebracht wird, ist folgende. Dem Schüler wird zuerst Uebung in der Articulation und im Ablefen vom Munde beigebracht. Damit der Lehrer das könne, muß er den Bau der Organe, welche bei der Aussprache in Thätigkeit treten, und die Art, wie sie functioniren, wohl begriffen haben. Der mit solchen Kenntnissen ausgerüstete Lehrer nimmt den Taubstummen vor sich, spricht die Laute aus, macht ihn dabei auf die Stellung der Lippen, auf die Lage der Zunge aufmerksam, zeigt ihm, wie bei einzelnen Lauten Vibration eintritt, und macht ihn aufmerksam auf die Art, wie dabei die oberen Zähne mehr oder weniger von den unteren entfernt sind. Der Lehrer läßt den Taubstummen den Luftstrom fühlen, der bei der Aussprache entsteht, indem er die Hand des Schülers, während er selbst spricht, an seinen Kehlkopf, an die Brust oder vor seinen Mund bringt. Er läßt die gezeigte Mundstellung nachahmen und heißt ihn dann, den Ton selbst hervorbringen. Je nach der Bildungsfähigkeit des Schülers wird dieß schneller oder langsamer gelingen. Mit der Uebung im Articuliren geht die Aneignung der Fähigkeit, die Worte vom Munde abzulesen, Hand in Hand. Der Taubstumme muß die vorgemachten Mundstellungen des Lehrers nachahmen, damit er aus der Bewegung der Sprechwerkzeuge den gesprochenen Laut erkenne; die Laute werden dann zu Wörtern und endlich zu Sätzen verbunden, zuerst nur zum einachen und dann zum mehr und mehr erweiterten und zusammengesetzten Satz, bis der Schüler befähigt ist, das auszudrücken, was in ihm vorgeht und was er von Außen wahrgenommen hat. Die Statistik der Anstalten, in welchen Taubstumme gebildet werden, zeigt, daß auf diese Art ein großer Procentsatz der Unglücklichen, die sonst ohne jegliche Bildung aufwachsen und eine Last der Gesellschaft werden würden, brauchbare Mitglieder der menschlichen Gesellschaft und treue Söhne und Töchter ihrer Kirche werden. Viele sind fähig, in selbständiges Geschäft zu betreiben; sie werden Künstler, Maler, Bildschnitzer, sie werden Handwerker oder sie gründen einen eigenen Hausstand und vermögen sich und ihre Angehörigen selbständig zu erhalten. (Vgl. Hill, Der gegenwärtige Zustand des Taubstummenbildungswezens in Deutschland, Weimar 1866; Eduard Walthers, Gesch. d. Taubstummenbildungswezens, Bielefeld u. Leipzig. 1882; Ders., Handb. der Taubstummenbildung, Berlin 1895; Wih. H. Cüppers, Die Sprachbildung der Taubstummen, Neuwied u. Leipzig 1883; Dehne, Die natürliche Zeichensprache der Taubstummen, Weimar 1884.) [Habingsreither.]

Taufbuch, s. Kirchenbücher.

Taufe ist der vom äußern Ritus hergenommene Name für das erste christliche Sacrament. Namen. Taufen, mhd. toufen, ahd. toufan,

got. dauþjan von dauþ = tief, bezeichnet soviel als tauchen, untertauchen, durch Untertauchen abwaschen. Das entsprechende Wort βαπτειν gebrauchen die LXX als Uebersetzung für das hebr. טָבַח Deut. 83, 24. Ruth 2, 14. 4 Kön. 5, 14; vgl. Judith 12, 7; die Vulgata hat hierfür tingo, intingo, lavo und an letzterer Stelle baptizo. Im Neuen Testament wird βαπτειν, βαπτισμα, wenn wir von der tropischen Bedeutung Marc. 10, 38 und Luc. 12, 50 absehen, im specifischen Sinne von der Johannistaufe und der christlichen Taufe gebraucht, während βαπτισμός (Marc. 7, 4. 8. Hebr. 9, 10) die jüdischen Waschungen bezeichnet; Hebr. 6, 2 steht βαπτισμῶν διδασχὴ zusammenschaffend für die christliche Taufe in ihrem Verhältnisse zu den jüdischen Aufräutungen und der Johannistaufe (vgl. Grimm, Lex. in libr. N. T., Lipsias 1868, 62 sq.). Im Anschluß an die heilige Schrift hat die Taufe eine Reihe von Benennungen erhalten, welche theils von ihrem äußern Zeichen, theils von ihren Wirkungen hergenommen sind. Nur wenige dieser Bezeichnungen waren indeß eigentlich technische Namen, wie lavacrum regenerationis (Tit. 3, 5), φωτισμός, φωτισμα, illuminatio (vgl. 2 Cor. 4, 4. 6. Eph. 5, 8. Hebr. 6, 4; 10, 32); die meisten sind mehr oder weniger willkürliche, wenn auch häufig gebrauchte Umschreibungen der eigentlichen Namen, mit welchen man „die übergroße Freude an der Sache oder die Herrlichkeit der Wohlthat zum Ausdruck bringen wollte“ (Gregor von Nazianz). Schon Clemens von Alexandrien gibt (Paedag. 1, 6) eine Reihe von Namen mit Erklärung derselben, noch mehrere Gregor von Nazianz (Or. 40, 3. 4). Man nannte die Taufe lavacrum aquae (vgl. Eph. 5, 26), aqua vitae aeternae, lavacrum aquae salutaris (vgl. Joh. 4, 14), σπρραγίς, signaculum (vgl. Apoc. 9, 4. Eph. 1, 13; 4, 30. 2 Tim. 2, 19), σπρραγίς τῆς ἀληθεας, τῆς πιστewας, δώρον, τελειωσις, baptisma gnoseos, mysterium fidei, sacramentum trinitatis u. s. w. (s. Bingham, Antiq. eccl. IV, Hal. 1727, 138 sqq.; Corblet [s. u.] I, 3—13). Da die Bezeichnungen σπρραγίς und φωτισμός ihre Grundlage in der heiligen Schrift haben, so ist es vollständig unmotivirt, in ihrer Anwendung eine Eintragung fremder, aus dem Hellenismus stammender Ideen zu vermuthen und ihren Ursprung in der Mysteriensprache zu suchen (Harnack, Dogmengesch. I, 2. Aufl., 177). In den Stellen, wo σπρραγίς sich zuerst findet (Hermas Past. Simil. 9, 16; vgl. [Pseudo-] Clemens Ep. 2, 7, 6; 8, 6), wird das Siegel Gottes auf das ewige Leben deutlich zum Ausdruck und mit der Sündenvergebung in directe Verbindung gebracht. Justin, welcher φωτισμός zuerst gebraucht, hat die Beziehung auf das Mysterienwesen direct und energisch abgewiesen (Apol. I. c. 62). Abgesehen davon, daß man in der ältesten Zeit am allerwenigsten geneigt war, in den christlichen Cult heidnische Einrichtungen aufzunehmen oder